

**Kurz-Infos****Rücktritt in der Länggasse**

Heidi Scheurer vertrat seit Ende 2010 die EVP in der Quartierkommission Länggasse. Bedauerlicherweise wird sie auf Ende Jahr aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten. Liebe Heidi, wir danken dir herzlich für dein Engagement für das Länggassquartier! Eine Nachfolge für Heidi Scheurer konnte noch nicht gefunden werden. Interessierte können unter Tel. 079 783 54 78 mit der EVP-Präsidentin Barbara Streit-Stettler Kontakt aufnehmen.



**Heidi Scheurer**

**Die EVP auf Facebook**

Seit 2011 hat die EVP Stadt Bern zusätzlich zu ihrer Website [www.evp-bern.ch](http://www.evp-bern.ch) auch eine Seite auf Facebook. Regelmässige Beiträge und Bilder illustrieren das Parteilieben und berichten über Erfolge und Niederlagen im Stadtrat und im Grossen Rat. Mittlerweile haben 93 Interessierte den «Gefällt mir»-Knopf gedrückt und erhalten damit die News auf [www.facebook.com/evpstadtbern](http://www.facebook.com/evpstadtbern). Wir freuen uns über weitere «Likes» auf unserer Seite!

BS

**Bittere Niederlage**

In der Septembersession musste ich eine Niederlage hinnehmen, die mich wirklich schmerzte und beschämte: Im November 2013 hatte das Berner Volk bekanntlich eine Initiative angenommen, die das kantonale Einbürgerungsgesetz wesentlich verschärft. So dürfen Sozialhilfebezüger und Ausländer mit B- oder F-Ausweis nicht mehr eingebürgert werden. Die neuen Bestimmungen gelten auch für Menschen, die ihr Gesuch bereits vor der Abstimmung eingereicht hatten. Ein Teil der Betroffenen hatte sogar das Bürgerrecht auf Gemeindeebene bereits zugesichert erhalten und dafür hohe Gebühren bezahlt.

Zusammen mit vier weiteren Grossratsmitgliedern aus andern Parteien reichte ich darum eine Motion ein, die verlangte, dass diejenigen Gesuche, die bereits vor der Ab-



**Barbara Streit-Stettler**

stimmung eingereicht worden waren, nach dem alten Recht behandelt werden sollten. Diese wurde mit 77 zu 66 Stimmen abgelehnt. Damit wurden aus meiner Sicht Menschen vor den Kopf gestossen, die davon ausgingen, dass sie die Voraussetzungen erfüllen, um Schweizerin und Schweizer werden zu können. Mit einigen von ihnen hatte ich im Zusammenhang mit der Motion persönlichen Kontakt und musste feststellen, dass ihre Enttäuschung sehr gross ist.

*Barbara Streit-Stettler,  
Grossrätin*

**Haus der Religionen**

(Siehe auch Editorial auf Seite 1)

Das Haus der Religionen an der Laubeggstrasse ist ein buntes Miteinander aus Kulturen, Religionen, Düften, Farben und Menschen. Ein Ort der Begegnung und des Dialogs. Eine Möglichkeit miteinander und voneinander zu lernen. Der Verein «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen» wurde 2002 gegründet mit dem Ziel, einen Ort zu schaffen, an dem verschiedene Kulturen und Religionen gelebt und erlebt werden können. Neben dem Zelebrieren der einzelnen Religionen legt der Verein viel Wert aufs Miteinander. Dies wird umgesetzt durch gemeinsame Anlässe wie Feste, Ausstellungen zu verschiedenen Religionen und das Erarbeiten von Konzepten zur Förderung des Dialogs der Kulturen und Religionen. Zudem sind verschiedene Projekte wie Gartenbau und Kochgruppe entstanden, die sich vor allem an Frauen richten. Das nächste grosse Projekt ist der Umzug ins neue Haus am Europaplatz. Dieser Neubau konnte realisiert werden, weil u.a. Stadtrat und Grosser Rat Finanzen gesprochen haben. Mehr unter [www.haus-der-religionen.ch](http://www.haus-der-religionen.ch).

*Delaja Messerli*

**Impressum**

Herausgeber: EVP Kanton Bern, Postfach, 3000 Bern 7

Redaktion: «Berner EVP»: Christof Erne, Bern

Kontaktadresse für «EVP-Info»: Christof Erne, Tel. 031 991 78 91, [ch.erne@hispeed.ch](mailto:ch.erne@hispeed.ch)

EVP Stadt Bern, Postfach 6049, 3001 Bern  
Postcheckkonto 30-2067-3  
[info@evp-bern.ch](mailto:info@evp-bern.ch), [www.evp-bern.ch](http://www.evp-bern.ch)  
und [www.facebook.com/evpstadtbern](http://www.facebook.com/evpstadtbern)

**Eine Kirche im Haus der Religionen**

Am 14. Dezember wird das Haus der Religionen am Europaplatz in Auserholligen eröffnet\*. Seit über zehn Jahren haben sich viele Menschen aus acht Weltreligionen engagiert für ein gutes Miteinander. Bern ist in dieser Hinsicht ein Pionier-Ort. Wie das Münster, das Bundeshaus und das Klee-Zentrum wird vielleicht das Haus der Religionen zu einem Ort mit nationaler Ausstrahlung.

**Christliche Kompetenz**

Am Anfang waren es Hindus, Aleviten und Muslime, die in Bern würdige Kulturräume suchten. Tiefgaragen sind einer Religion unwürdig. Doch warum sollen Christinnen und Christen beim Haus der Religionen mitmachen? Gibt es nicht schon genug oder gar zu viele Kirchen in Bern?

Im Haus der Religionen braucht es uns Christinnen und Christen, weil wir über 160 Jahre Erfahrung haben in der Zusammenarbeit unter verschiedenen Konfessionen. Nach dem Sonderbundskrieg 1847 raufte sich die beiden grossen Konfessionen, die Evangelischen und die Katholischen, zusammen; in den letzten Jahrzehnten ist in der Schweiz eine Ökumene gewachsen und auf evangelischer Seite eine Allianz entstanden. Man begegnet sich mit Respekt und lernt sogar voneinander. Diese interkonfessionelle Kompetenz ist wertvoll, auch für andere Religionen.

**Verantwortlich**

Uns Christinnen und Christen braucht es aber auch im Haus der Religionen, weil wir Verantwortung übernehmen

wollen. Wenn wir mit einem eigenen Raum präsent sind, mit eigenen Gebeten, eigenen Feiern, mit Menschen, die eine Variante des Christentums verkörpern, können wir diese Verantwortung viel besser wahrnehmen. Deshalb hat der Verein «Kirche im Haus der Religionen» – acht Kirchen und 50 Einzelmitglieder tragen ihn gemeinsam – einen Raum ausgebaut. Der Herrnhuter Sozietät und der äthiopisch-orthodoxen Tehawedo-Kirche wird der Raum eine Heimat sein. Weiter Konfessionen oder Kirchen sind willkommen.

**Fremd & gemeinsam**

Ein Haus der Religionen – geht das überhaupt? Gibt es nicht dauernd Streit? So könnte man fragen, wenn man die Rolle von Religionen weltweit anschaut. Mein



**Pfarrer Philipp Koenig**

Antwort ist: Kommen Sie und schauen Sie es sich an. Fremdheit und Irritationen gehören zwar dazu, wenn verschiedene Religionen unter einem Dach leben. Aber wir erproben dies seit über zehn Jahren und können sogar in ein neues Haus einziehen.

*Philipp Koenig,  
Pfarrer in Bümpliz*

\* 10 Uhr Eröffnung, 12 Uhr christliches Mittagsgebet, 14 Uhr Führung, 16 Uhr Herrnhuter Adventsfeier.

**Adventsfeier 2014**

Mittwoch, 3. Dezember 2014, 19.30 Uhr  
an der Nägeligasse 9 in Bern: Adventsfeier mit

- Vorstellung der Stadt-Community Don Camillo
- instrumental begleiteten Weihnachtsliedern, besinnlicher Input
- gemütlichem Beisammensein bei Speis und Trank

Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen!

**Termine 2015**

Mittwoch, 11. Februar: Parolenfassung zum 8. März

Mittwoch, 11. März, 19.30 Uhr: Hauptversammlung

Mittwoch, 20. Mai: Parolenfassung zum 14. Juni

Ein Samstagmorgen im September: «EVP unterwegs»

Mittwoch, 4. November: Parolenfassung zum 29. Nov.

Mittwoch, 2. Dezember: Adventsfeier

Ausser der Führung «EVP unterwegs» sind alle Anlässe um 19.30 Uhr an der Nägeligasse 9 in Bern.

## HipHop- und Kirchenkultur miteinander verbunden

**Benü Müller ist Mitgründer und Betriebsleiter des HipHop Centers im Wankdorf.**

**Wie kam es zum HipHop Center mit seiner christlichen Basis?**

Angefangen hat es mit zwei Kollegen in der Rap-Combo hm-clan. Wir schrieben Lieder, gaben Konzerte, begegneten vielen Menschen. Da fragte uns eine Lehrerin für einen Workshop für ihre Schüler an. In dieser Woche schrieben die Jugendlichen Texte zu ihrem Leben, die wir dann vertonten. Diese Texte bewegten uns und wir spürten das Sehnen, verstanden zu werden und Menschen zu finden, die sich für sie und ihr Leben interessieren.

### Zur Arbeit

Das HipHop Center ist ein subkulturorientiertes Zentrum mit dem Ziel, Interessierte bei der selbstständigen Umsetzung ihrer Aktivitäten in der HipHop-Kultur zu unterstützen. Es arbeitet ressourcenorientiert und partizipativ. Die Verbindung von HipHop- und Kirchenkultur ist dem HipHop Center wichtig. Durch christliche Grundwerte und regelmässige HipHop-Gottesdienste wird dies erlebbar.  
[www.hiphopcenter.ch](http://www.hiphopcenter.ch)

Ich merkte schnell, dass meine anfängliche Idee einer HipHop-Kirche nicht auf viel Resonanz stiess. Den Jugendlichen ging es vielmehr um einen Ort, wo jemand Zeit für sie hat, sie dazugehören können und die HipHop-Kultur gelebt werden kann. So entstand die Idee des HipHop Centers.

Später kam eine Anfrage vom örtlichen Pfarrer für einen Workshop im Rahmen der kirchlichen Unterweisung. Die entstandenen Texte und Songs wollte man anfänglich in normale Gottesdienste einflechten, merkte dann aber, dass es dafür ein spezielles Gefäss braucht. So entstand schlussendlich dieser klar positionierte HipHop-Gottesdienst.

**Ihr seht die christlichen Grundwerte als Basis eurer Arbeit. Wie lebt ihr das im Alltag miteinander?**

Wir machten die Erfahrung, dass sich die Jugendlichen nicht prinzipiell nicht für Kirche interessieren. Aber sie bringen Erfahrungen und Bilder einer Kirche mit, die sie oft als weit weg von ihrem Alltag erleben. Dort aber, wo sie echtes Interesse an ihnen und ihrem Leben spüren, man mit ihnen Zeit verbringt und auf eine gleiche Ebene mit

ihnen kommt, dort kommen viele Fragen zur Kirche und zu Gott.

Wir Mitarbeiter kommen aus kirchlichen Hintergründen. Durch die gemeinsame Zeit kommen die Fragen und entstehen Gespräche über Gott. In der Kultur des HipHop Centers haben Glaubensfragen Platz, werden nicht aufgedrängt und werden auf natürliche Weise von den Jugendlichen zum Thema gemacht.

**Durch die Migration lebt im Wankdorfquartier eine sehr multikulturelle Bevölkerung. Was macht ihr für Erfahrungen mit den vielen religiösen Hintergründen?**

Wir merken, dass wir ein sehr breites Spektrum von Jugendlichen aus ganz verschiedenen religiösen, sozialen und kulturellen Hintergründen unter uns haben. Ich glaube, es gibt keine Methode, alles auf den gleichen Nenner zu



**Benü Müller**

bringen. Die Frage ist vielmehr, welchen Raum man einander gibt, ob man bereit ist, den anderen so zu nehmen, wie er ist und denkt, auch wenn man gerade in religiöser Hinsicht nicht alles vom Anderen versteht. Das beste Beispiel ist der Tanz, der die Jungen verbindet, ohne dass sie ständig den Anderen von den eigenen Meinungen überzeugen müssen.

Als Team vertreten wir christliche Werte, wenn wir von unseren Leben reden. Dann kommt Gott ins Spiel. Ich sage auch zu Jugendlichen, die zu uns kommen: Es



**Gute Laune im HipHop Center in Bern.**

könnte sein, dass Gott dir hier begegnet, denn wir feiern Gottesdienste und leben christliche Werte. Es ist die Freiheit und Eigenverantwortung jedes Jugendlichen, ob er offen ist und dies ein Thema wird oder nicht.

**Ihr wollt Hilfeleistungen in schwierigen Lebenssituationen bieten und habt dazu für Jugendliche verschiedene Angebote.**

Wir bieten das an, weil es immer mehr zum Thema wurde. Wir spürten in Gesprächen, dass es nicht nur um HipHop geht, sondern dass dahinter Lebenssituationen und Lebensfragen stehen, die die Jugendlichen beschäftigen und an uns herantragen. Bei uns sind auch Leute, die auf der Strasse leben, arbeitslos sind, aus dem Strafvollzug kommen und Gemeinschaft und eine Tagesstruktur suchen. So haben wir diverse Angebote aufgebaut. Wir sind herausgefordert, die Balance zwischen Freundschaft und Professionalität zu finden, und sind im Austausch mit der Streetchurch in Zürich, die ähnliche Wege geht.

Christsein muss mehr sein als ein Gottesdienst. Es muss ins Leben hineinwirken und Hilfe bieten. Wir bieten Gespräche und Coachings an, aber auch Sozialpraktiken, die eine nieder-

schwellige Tagesstruktur bieten. Die Anfrage nach diesen Praktiken ist sehr gross, wir können leider nicht genügend Plätze anbieten und führen eine Warteliste. Das Ziel ist die möglichst baldige Integration in den Arbeitsmarkt. Da arbeiten wir auch mit anderen Stellen wie der Felber-Stiftung zusammen. Wir haben auch Zivildienstleistende bei uns.

Über HipHop werden diese Jugendlichen abgeholt, weil dies ihrer Lebenswelt entspricht.

**Ihr seid als gemeinnütziger Verein eingetragene. Wie ist eure Arbeit finanziert?**

Die Finanzierung lief bislang über Fundraising, was einen grossen Aufwand darstellt, da viele Projektgelder befristet sind und immer wieder neu beantragt werden müssen. Darunter sind diverse private und öffentliche Geldgeber und Sponsoren, die uns immer wieder unterstützen. Für 2016 sind wir im Gespräch mit der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern (AKiB). Im November werden wir mit den beteiligten Trägerschaften die Beteiligungen und den langfristigen Auftrag klären. Wir möchten unsere Zeit für die Jugendlichen einsetzen und nicht für die Beschaffung der Gelder.

Interview: Simon Gyger

## Milliarden-Budget 2015 dank EVP mit Elternbrief

**Das Produktgruppenbudget der Stadt Bern kommt jeden November vors Volk.**



**Matthias Stürmer**

Bei einem Budget von rund einer Milliarde Franken weist das Budget für 2015 mit 497,29 Franken Defizit eine «rote Null» auf.

Nach rund neun Stunden Stadtratsdebatte sind wir froh gewesen, das Ziel der GFL/EVP-Fraktion zu erreichen und ein ausgeglichenes Budget zu haben. Dabei spielte unsere Fraktion mehrmals das Zünglein an der Waage: Etliche der über 60 Änderungsanträge konnten wir als Mitte-Parteien mit unseren wenigen Stimmen entscheiden.

Vom 13,7-Millionen-Sparpaket des Gemeinderates wurden die meisten Vorschläge übernommen. Die vorgesehene Sparmassnahme von 105 000 Franken bei vergünstigten Libero-Abonnements für IV-Bezüger lehnte

der Stadtrat jedoch ab. Dafür wurden 95 000 Franken bei Stadtgrün eingespart – auch weil deren Budget rund 18 Millionen Franken beträgt und deshalb eine Einsparung von 0,5 % verträglich erschien.

**Zeichen gesetzt**

Auch als Familienpartei haben wir ein Zeichen gesetzt: Dank dem Antrag von Bettina Jans-Troxler wird der Elternbrief auch über 12 Monaten nach der Geburt eines Kindes hinaus noch verschickt.  
*Stadtrat Matthias Stürmer*

### Danke für Ihre Spende

Dieser «EVP-Info» liegt ein Einzahlungsschein der EVP Stadt Bern bei. Wir bedanken uns für Ihre grossen und kleinen Beiträge zugunsten unserer Parteiarbeit. Die EVP Stadt Bern finanziert sich vorwiegend aus Spenden, da der grösste Teil ihrer Mitgliederbeiträge von der Kantonalpartei beansprucht wird.

Barbara Streit-Stettler, Parteipräsidentin